

Ein paar Tropfen

Falkensteiner Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis (11.7.2021) zu Mt 28, 16-20
Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

Predigttext: Mt 28, 16-20

16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Predigt

Sie hat ja gesagt. Die blonde Frau am Taufbecken.
Ja, obwohl doch alles in eine andere Richtung wies.
Ja, trotz der Jugendweihe damals. Und dem Marxismus in den Schulbüchern.
An diesem Tag steht sie glücklich in der Martin-Luther-Kirche.
Lang hat sie überlegt, ob sie den Pfarrer fragen soll.
Dann saß sie mit ihm auf der Terrasse. Bei Kräutertee und französischem Käse.
Spricht von sich. Von Träumen und von Fragen.
Und traut sich.
Wird Teil einer Gemeinschaft, die andere schon zu Grabe tragen.
Glaubt an eine Macht – stärker als das, was man sieht.
Und sagt ja.
Ja zu einem Geheimnis, das kein Bekenntnis einzufangen vermag.
Sie spürt eine Sehnsucht. Nach Tiefe und nach Gemeinschaft.

Variation zu „Ich bin getauft auf Deinen Namen“ (EG 200)

Geht hin. Lehret und taufet sie, sagt Jesus.
Und weil er das gesagt hat, haben wir sie alle getauft.
Erst die Erwachsenen, dann die Kinder.
Wir haben sie getauft, ob sie wollten oder nicht.
Bis ans Ende der Welt: in Manila, in Cuzco, in Kapstadt.
Taufet sie.
Sagt Jesus das wirklich?
Vielleicht sagt es auch eher Matthäus.
Doch auch Jesus lässt sich untertauchen im Jordan.
Er hält die Luft an, hebt seinen Oberkörper aus dem Fluss und alle wissen:
Das Wasser hat seine Spuren hinterlassen.

Variation zu „Ich bin getauft auf Deinen Namen“ (EG 200)

Die Krawatte sitzt noch schief. Der marineblaue Anzug ist zu groß.
Aber das ist heute egal.
Ein Konfi-Jahr hat er sich auf diesen Tag gefreut.
Und sich bewusst entschieden.
Nicht nur wegen der Geschenke. Oder weil es dazugehört wie bei den anderen.
Er hat sich selbst angemeldet.

Weil er spürte, dass das irgendetwas mit ihm zu tun hat.
Weil er da weitermachen wollte, womit seine Eltern begonnen hatten.
Eltern, die mittlerweile längst getrennt sind.
Er ging in die Kirche. Fast jeden Sonntag, auch wenn seine Familie ausschließ.
Da war etwas, was ihn rief.
Er gehörte nicht zu denen, die übermäßig viel reden.
Aber er hörte genau zu.
Spürte den Worten nach, die das Leben in Fülle versprochen.
Langsam geht er nach vorne zum Altar, er senkt den Kopf zum Segen.

Variation zu „Ich bin getauft auf Deinen Namen“ (EG 200)

Sie summen. Sie summen ohne Unterlass.
Dreieinigkeitskirche, Berlin-Steglitz.
Fünf Jahre ist das jetzt her.
Die Kirche ist gefüllt. Bis auf den letzten Platz.
Wenn in den Reihen getuschelt wird, hört man kein Deutsch. Man hört Farsi.
Doch meist wird nicht getuschelt. Meist wird gesummt. Und gesungen. Und gebetet.
Der Pfarrer ist Streitbar und umstritten.
Weil er so viele von ihnen getauft hat wie kaum ein anderer.
Ein getaufter Iraner kann nicht so einfach abgeschoben werden.
Das wissen alle. Auch die Behörden, die sich sogar Glaubensprüfungen für Getaufte ausdenken wollten.
Getauft für die Aufenthaltsgenehmigung?
Wer in diesem Gottesdienst sitzt, wird das nicht mehr denken.
Wer sie sieht, all die Menschen, die fromm ihre Hände falten. So fromm, wie man es seit langer Zeit in dieser Kirche nicht mehr gesehen hat.
Menschen, die summen und beten. In ihrer eigenen Sprache. Mit ihrer eigenen Tonleiter.
Die sich stumm hinknien, um mit ernsthaftem Blick das Abendmahl zu empfangen.
Die Gemeinschaft der Getauften. Iraner in Berlin.

Variation zu „Ich bin getauft auf Deinen Namen“ (EG 200)

Ein Taufbecken. Aufgedruckt auf der Karte zu meiner Einführung.
Zweieinhalb Jahre ist das jetzt her.
Eigentlich sollte ein Porträt auf die Vorderseite.
Das war mir zu viel.
Stattdessen das Taufbecken der Martin-Luther-Kirche.
Ein Kollege meinte damals: Sie laden doch nicht zu Deiner Taufe ein.
Ich lächelte. Fand es passend.
Wer ein evangelisches Beffchen trägt, ist nicht geweiht. Er ist getauft.
Mit dieser Taufe hat alles begonnen.
Bei mir am 2. Oktober 1983.
In einer Frankfurter Kirche, neuapostolisch, die aussah wie ein zu großes Wohnzimmer.
Und bei Ihnen?
So eine Taufe begleitet.
Ihr Wasser schimmert wie Tränen der Freude.
Und manchmal will man sich in ihm ertränken.
Früher galt die Taufe als Eintrittskarte ins Paradies.
Mir gleicht sie eher einem Spaten, mit dem wir zu Schatzgräbern werden im Reich Gottes.
Und wie sie nach Schätzen graben, die Getauften.

Die Kirchenvorsteherin, die behutsam die Kerze am Altar entzündet.
Der Pfleger, der dem Patienten noch ein Lächeln schenkt, obwohl er eigentlich keine Zeit hat.
Die Kindergärtnerin, die lachend ihre Hände zum Vaterunser hebt.
Der Friedhofsmitarbeiter, der mit einem stummen Gebet seine Mütze vor dem Grab zieht.
Ein paar Tropfen führen uns zur Gemeinschaft der Heiligen,
zugleich Gemeinschaft der Sünder.
Tropfen, die uns zu Brüdern machen und zu Schwestern.
In Falkenstein und auf der ganzen Welt.
Amen.

EG 200 (1+2+6): Ich bin getauft auf Deinen Namen